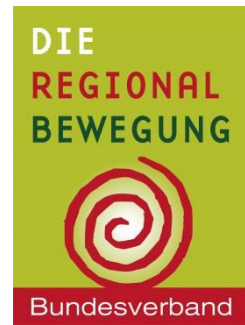


Anke Kähler (Die Freien Bäcker. Zeit für Verantwortung e.V.):

Wo bitte geht's zum Bürokratieabbau? Zeit zu handeln!

„Es ist Zeit zu handeln!“, appellierte Anke Kähler, Vorstandsvorsitzende der Freien Bäcker, beim Bundestreffen der Regionalbewegung an die Anwesenden. Die Freien Bäcker möchten das Handwerk, das zumeist stark regional verwurzelt ist, stärken. Dazu skizzierte Anke Kähler die Situation in ihrem Handwerk und präsentierte einen Katalog mit acht Handlungsansätzen.



„Wir brauchen die regionale Bewegung und regionale Strukturen“, unterstrich Anke Kähler. Und dabei spiele das Handwerk eine wichtige Rolle: „Handwerk ist keine Folklore. Handwerk ist von Natur aus nachhaltig, Handwerk ist auch Kultur und der Geschichte der Region verbunden.“ Durch starke Konzentrationsprozesse und viele Auflagen und Verordnungen gerate das Handwerk jedoch immer stärker unter Druck. Wie ist die Situation in Deutschland?

Konzentration bei Verarbeitung und Lebensmittelhandel in Deutschland

Die Entwicklung bei Bäckereien und Mühlen in Deutschland konnte die Bäckermeisterin dazu mit eindrucksvollen Zahlen belegen. Gab es in Deutschland Mitte des 19. Jahrhunderts noch 54.000 Wind- und Wassermühlen, so schrumpfte deren Zahl auf 2.200 im Jahr 1960. 2013 waren es dann nur noch 213 Mühlen. Auch das Bäckerhandwerk ist ein aussterbendes Gewerbe: Gab es Anfang der 1950er Jahre noch 55.000 Bäckereien in Deutschland, so schrumpfte deren Anzahl auf 11.000 im Jahr 2017. „Täglich schließen in Deutschland ein bis zwei Bäckereien!“, wusste Anke Kähler.

Auch der Lebensmittelhandel ist durch eine starke Konzentration geprägt. Verfügten 1999 noch acht große Handelsketten über einen Marktanteil von 70 Prozent, so hatten 2017 fünf Handelsketten (Edeka, Rewe, Aldi, Lidl und Metro) über 90 Prozent des Marktes unter sich aufgeteilt.

Handwerk leidet unter bürokratischen Auflagen und hat keinen Schutz

Eine der Ursachen für den Konzentrationsprozess sind die bürokratischen Auflagen: „Die Erfüllung aller bürokratischen und regulatorischen Auflagen steht für Kleinst-, Klein- und auch mittlere Betriebe in keinem angemessenen Verhältnis zu den erzielbaren Produktionsmengen und Erträgen“, unterstrich die Vertreterin der Freien Bäcker. Zudem belasten die steuerlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen das Handwerk.

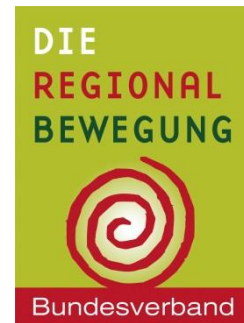
Die systematische Irreführung der Konsumenten sei ein weiteres Problem: „Die (Ernährungs-)Industrie setzt fortgesetzt Begriffe wie ‚Handwerk, handgemacht, Manufaktur‘ oder Bilder die ‚Handwerk‘ suggerieren werblich ein. Bedürfnisse der Konsumenten nach Authentizität, Ursprünglichkeit, handwerklicher Herstellung werden mit hohem Werbeaufwand missbraucht.“

Zeit zu handeln! Vorschläge der Freien Bäcker

Für die skizzierte Situation sind aus der Sicht der Freien Bäcker zwei Umstände verantwortlich: Die Einflussnahme der Agrar- und Nahrungsmittelindustrie auf politische Entscheidungsträger auf nationaler und europäischer Ebene. Dazu die Praxisferne in Behörden und der Politik.

9. Bundestreffen der Regionalbewegung vom 3. bis 5. Mai in Frankfurt am Main

Die prekäre Situation des Handwerks lässt sich aber nicht alleine durch eine Reduzierung der bürokratischen Last grundlegend verbessern. Anke Kähler: „Nur im Kontext einer systemischen Neuausrichtung der ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen wird der gesellschaftlichen Bedeutung des Handwerks für eine zukunftsfähige, nachhaltige Ökonomie Rechnung getragen.“ Dazu haben die Freien Bäcker folgende Lösungsansätze erarbeitet:



1. Konkrete Hemmnisse im Handwerk ermitteln und darstellen

Erstellung einer Metastudie und/oder empirischen Studie, mit Hilfe einer bundesweiten Vor-Ort-Befragung durch qualifizierte und unabhängige Scouts in den verschiedenen Gewerken.

Nach Betriebsgröße und Betriebsstruktur sind abgestufte, praxisnahe Regelungen entsprechend des Risiko- und Gefährdungspotentials zu erstellen.

2. Für Kleinstbetriebe (Mikro-Betriebe) im Handwerk

Durchführung eines Moratoriums und zeitnahe Erarbeitung einer „Freistellungsklausel“.

Mindeststandards an einzuhaltenden Regelungen als Selbstverpflichtungsregelung in Form einer praxisnahen Positivliste.

3. Zugänge zu Forschungs- und Entwicklungsgeldern für KMU

Transparente, realisierbare Zugänge zu Forschungs- und Entwicklungsgeldern sind für kleine und mittlere Unternehmen zu schaffen und durch Entbürokratisierung der Antragsformalitäten beispielsweise die Entwicklung „Mittlerer Technologien“ zu ermöglichen. Die Mitnahmeeffekte für die Industrie bei Forschungsetats für KMU sind zu beenden.

4. Einrichtung regionaler Zentren für Handwerksbetriebe

Zweck dieser Zentren ist das Coaching und die fachliche Unterstützung und Weiterentwicklung (auch Vermittlung von industrieunabhängigen Kenntnissen aus Forschung & Entwicklung) als Schnittstelle zu den Behörden.

5. Rekonstruktion lokaler/regionale Wertschöpfungsketten

Regionale Versorgungsstrukturen (z.B. fehlende Mühlen, Molkereien) sind durch entsprechende Förderungen, z.B. im Bereich der Entwicklung mittlerer Technologien, von Infrastruktur oder erweiterter und wertschöpfungskettenübergreifender beruflicher Bildung, zu erhalten oder wiederzubeleben.

6. Start-ups fördern

Start-ups, die definierte Rahmenbedingungen erfüllen (z.B. Einsatz regionaler, nachhaltig erzeugter Rohstoffe, gebrauchter Maschinen und/oder mittlerer Technologie, Teil transparenter-sauberer-fairer Wertschöpfungsketten) sollen gefördert werden.

Qualifizierten QuereinsteigerInnen (ohne Meistertitel) soll ermöglicht werden, Handwerksbetriebe auf Probe zu gründen.

7. Kostenwahrheit herstellen

Die versteckten Kosten der Erzeugung, Herstellung, Lagerung, des Transports von Gütern sind zu ermitteln und in geeigneter Form aufzuzeigen. Wirtschaftlicher Erfolg, der auf der Externalisierung sozialer und ökologischer Kosten basiert, ist gegenüber nachfolgenden Generationen sowie den Ländern des Südens nicht länger vertretbar.

8. Wettbewerbsrecht und eine sozialökologische Steuerform

Es ist ein Wettbewerbsrecht notwendig, das Erzeuger und Produzenten vor Übergriffen und Erpressungen durch übermächtige Konzerne effektiv schützt und Konzentrationsprozesse verhindert (Deckelung von Marktanteilen).

Eine sozialökologische Steuerform: Arbeit muss entlastet und Energie, Rohstoffe und Kapital belastet werden. Eine angemessene Bewertung von Risiken: Während der Staat bei Handwerks- und anderen Kleinbetrieben hart durchgreift, hält er seine schützende Hand über Automobil-, Energie- und Chemiekonzerne oder Banken.

Anke Kähler mit einem Zitat des Ökonomen Ernst Friedrich Schumacher: „Wir brauchen eine Technologie mit menschlichen Zügen, die statt Hände und Köpfe überflüssig zu machen zur Dezentralisierung führt, die mit den Gesetzen der Ökologie vereinbar ist und sorgsam mit knappen Rohstoffen umgeht. Eine Technologie, die dem Menschen dient, statt ihn zu unterjochen.“

